J'accuse...

Autor(en): **Gance, Abel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1938)**

Heft 60

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-732837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

J'accuse...

Wenn «J'accuse» («Ich klage an») einer von den Dutzendkriegsfilmen wäre, wie sie seit Jahr und Tag über die Leinwand rollen, dann könnte man mit einigen wenigen Worten darüber hinweg gehen. «J'accuse» ist aber ein Filmwerk von solch überragender Grösse, von solcher Wucht und erschütternder Tragik, dass man gezwungen ist, etwas länger bei ihm zu verweilen.

Das Drehbuch besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil führt uns in die letzten Tage des Weltkrieges, in die Schützengräben von Verdun. Zwölf Mann, darunter zwei Freunde, werden auf eine Erkundigung geschickt. In jenem Momente, da die Trompeten zum Kriegsabbruch blasen, kehren sie zurück, aber nur einer lebt noch. Und der geht in seine Heimat schwer verletzt. Scheinbar gesund, hält es ihn aber dort nicht, er muss zurück in jene Gegend, wo sein Freund begraben liegt. Dort will er versuchen, seine Idee auszuführen, ein Mittel gegen den Krieg zu finden.

Der zweite Teil des Filmes handelt zwanzig Jahre später. Die Entdeckung des ehemaligen Frontkämpfers ist erfolgreich, er findet ein Glas, welches gegen die Kugeln und sogar gegen die Geschosse von Maschinengewehren undurchdringlich ist. Das Kriegsministerium will diese Erfindung kaufen, aber der Erfinder stellt die Bedingung, der Verkauf werde nur dann stattfinden, wenn sich das Ministerium verpflichte, dass seine Erfindung nur als Mittel der Verteidigung gebraucht werde. Alle Ueberredungen nützen nichts. Der Erfinder sieht vor seinem geistigen Auge wieder den Schützengraben, wo am Vorabend des Waffenstillstandes jene zwölf Mann zu ihrem letzten Patrouillengang aufgebrochen sind. Da tritt plötzlich seine alte Verletzung wieder auf, er wird irrsinnig und kann nur noch murmeln: «Ich klage an ... Ich klage an ...»

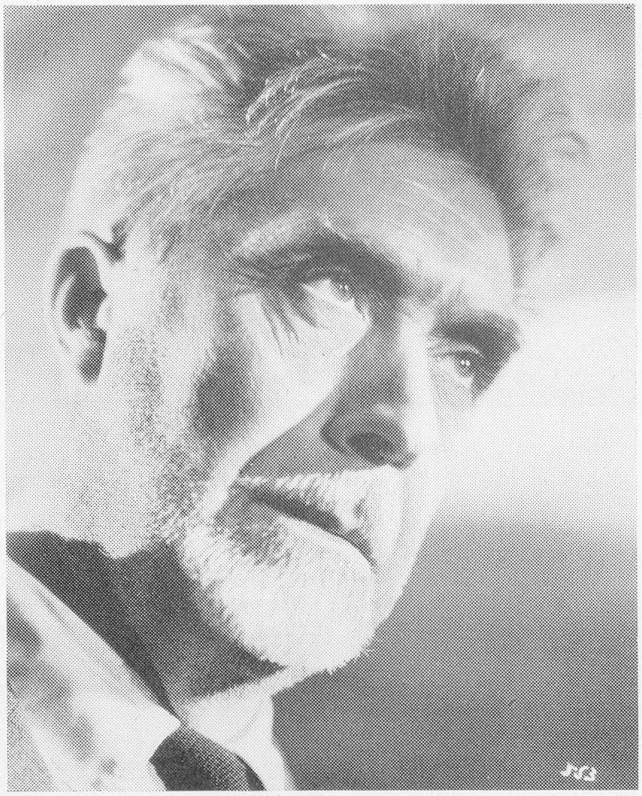
Wieder sind 2 Jahre vergangen. Schwere Kriegswolken hängen über der Erde. Durch einen Chock ist der Irre wieder zur Vernunft gelangt und erfährt vom drohenden Kriegsausbruch. Da hält ihn nichts mehr. Mit unwiderstehlicher Kraft zieht es ihn hinaus zu den Schützengräben vor Verdun. Er betritt den verlassenen Friedhof. Da sind die Namen seiner elf Kameraden in Stein gehauen. Vor ihrem Grabe stehend spricht er zu ihnen. Er erklärt ihnen, dass ihr Blutopfer unnütz gewesen ist, alles wird wieder von neuem losgehen. Da — öffnet sich plötzlich ein Grab, ein Soldat reckt sich empor, stützt sich aufs Kreuz — es ist sein toter Freund. ... Und jetzt stürzen auf allen Seiten die Kreuze um. Jetzt weiss der alte Frontsoldat, dass sein Ruf gehört worden ist. Er rennt in ein Dorf, hinter ihm die Legion seiner toten Kameraden, und schreit: «Die Toten kommen». Die entsetzte Bevölkerung bindet ihn auf einen Scheiterhaufen und verlangt von ihm, die Toten anzuhalten. Er weigert sich. Man müsse ihm erst die Möglichkeit lassen, den Krieg aufzuhalten. Da setzen die entmenschten Dörfler den Scheiterhaufen in Brand.

Zu gleicher Zeit werden alle Hauptstädte Europas von Heeren von Toten überschwemmt. Sie halten die Züge an, hindern die Flugzeuge am Ausfliegen und werfen die Waffen und Munition ins Meer.

Ueberall verkünden jetzt die erschreckten Regierungen, dass es keine neue Schlächterei mehr geben dürfe und dass der Krieg einmütig als ungesetzlich erklärt werden müsse.

Die Toten haben ihr grosses Werk erfüllt, ihre Heere kehren in die Friedhöfe zurück und der auf dem Scheiterhaufen verbrannte Frontsoldat ist der letzte, der in die Totenstadt von Douaumont bei Verdun einzieht.

In dieses ergreifende Geschehen hat der Drehbuchautor dann noch eine Liebesgeschichte voll Bitternissen und Entsagungen eingeflochten. Alles in allem, ein Tonfilm der erschüttert und zu tiefem Nachsinnen veranlasst, ein Tonfilm von einmaliger Grösse.



Victor Francen in der Hauptrolle des Filmes «J'accuse». Im Verleih der Columbus-Film A.G. Zürich.

J'accuse ...

Mon film est un acte de foi.

Il ne peut pas être vrai que le sacrifice de millions d'êtres humains dont les corps refroidis ne sont pas encore pourris ait été vain.

Il ne peut pas être vrai qu'on ne puisse empêcher de se rallumer l'incendie qui les a consumés.

Ou si cela est vrai, tant pis pour nous.

Vous tous, morts de Verdun et morts de l'Yser, morts de la Somme et de Champagne. morts des plaines boueuses et d'au delà des monts, morts tués en plein ciel, morts couchés au fond des Océans, morts noircis par les gaz, morts déchiquetés, morts dont le sang n'est pas encore sec, levez-vous, tous, et criez: Assez!

Assez! car on vous a juré, pour que vous acceptiez de mourir, que cette grande guerre des Peuples serait la dernière.

Assez! si à vos enfants l'on a appris à oublier que c'est pour eux que vous avez crevé.

Assez! s'il n'a servi à rien que vingt hivers vous gèlent, si vous n'êtes qu'un engrais moins bon que les phosphates, si l'Inconnu n'est plus qu'une idole falote, si l'on se hait encore, si les champs qui vous couvrent ne connaissent plus la Paix.

Debout les Morts! Rompez votre silence! Allez au Nord, au Sud, à l'Est comme à l'Ouest, que votre voix glacée fasse tomber les armes, que les peuples prennent peur, s'ils ne savent plus aimer.

ABEL GANCE.